

Saale-Beitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten... 15 Pf. berechnet...

Bezugspreis für Halle... Nr. 5582 des amtl. Zeit.-Verz.

Nr. 484.

Halle a. d. Saale, Freitag den 15. Oktober.

1897.

Deutsches Reich.

Die Gesundheitsfrage beim päpstlichen Stuhl.

X. Berlin, 14. Okt. Die jüngsten Ausfälle des Papstes gegen Antisemitismus... Die Gesundheitsfrage beim päpstlichen Stuhl.

erkennt, daß der Vatikan heute derselbe ist wie im sechzehnten Jahrhundert... Die Gesundheitsfrage beim päpstlichen Stuhl.

Wie schon erwähnt, hat sich der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Contre-Admiral Tirpitz, gestern nach Stuttgart begeben... Die Gesundheitsfrage beim päpstlichen Stuhl.

Parlamentarisch. Wie erfahren wurde, daß der Reichstag in der ersten Woche des Dezember zusammentreten wird.

Wollwirthschaftliches. Der Staatssekretär Graf Posadowsky empfing am Montag den Centralausschuß der Innungsverbände Deutschlands.

Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden der Kommission für Arbeitslosigkeit finden, wie die „Soz. Proz.“ mittheilt, im Februar verlagten münchener Vernehmungen einer Anzahl von Weibern und Mädchen des Wollgewerbes in der zweiten Hälfte Oktober oder im November statt.

Angesichts von der Ueberzeugung, daß die wünschenswerthe Vertiefung der kaufmännischen Bildung nicht mit einem Schlage durch Errichtung von Handelsschulen erreicht werden könne, beschloß die Frankfurter Handelskammer, mit der Einrichtung ad rem ihrer Kunst für junge Kaufleute einen Versuch zu machen und damit eventuell den Grundstein für eine spätere Organisation eines Hochschulunterrichts für Kaufleute in Frankfurt a. M. zu legen.

wesen, ferner Grundzüge des Handels- und Wechselrechts, der Verwaltungslehre, Geschichte der Völkergeschichte und Völkergeschichte u. a. m. behandeln; jeder Kurs soll 3-6 Vorlesungen umfassen, die in den Abendstunden etwa zwischen 7 1/2 und 8 Uhr abgehalten werden sollen.

Ein Beschluß der baltischer Verneinungsbeschränkung charakterisiert die Lage der preussischen Verneinungsindustrie recht eigenartig. Die Innung beschloß, da auf die an die Regierung gerichtete Petition, betr. Verweigerung der Lieferung von Rohborstein durch Geheimrat Becker, bisher keine Antwort erfolgte, sich an den Kaiser zu wenden und darzutun, daß die Verneinungsindustrie durch das Vorgehen Beckers vollständig zu Grunde gerichtet werde.

Eine für die Kenntnis der letzten Verhältnisse im Deutschen Reich und die Förderung der staatlichen Fortschritte für die arbeitenden Klassen sehr werthvolle Arbeit ist lobend erwähnenswert: die Antiklen Mittheilungen aus den Jahren 1896-1897, die alljährlich im Reichsamt des Innern herausgegeben werden. Ueber 600 Seiten umfaßt das Werk, das im Verlag von W. T. Bruns in Berlin herausgegeben wird; zahlreiche Tabellen erläutern den Text und im unangenehmsten Sadregreife macht die Grenze für Schwärze aus 42erzählungsmäßig gleich werthvollen Nachforschungen.

Als eine Folge des Schmelze einflußverbois charakterisiert sich der Beschluß des Reichs der münchener Schweinezucht, eine Verleserhöhung der Wirtkwaren von 10 bis 12 Pf. eintreten zu lassen. Der kleine Preisausgleich, so begründen die münchener Weiber den Aufschub, ist vollkommen gerechtfertigt, da bereits ein Jahr verlossen ist, seit die Grenze für Schweine aus 42erzählungsmäßig gebrückt wurde, während welchen Zeitraum die Schweinezucht eine stete Steigerung des Einkaufspreises ertragen mußte. Die bayerische Landwirtschaft aber habe sich um die Schweinezucht und Wahrung sowie wie gar nicht gekümmert, obwohl sie in Anbetracht der Preise sehr rentabel gewesen wäre. Sie betonen in, daß gerade die Wirtkwaren ein Hauptnahrungsmittel der minder bemittelten Bevölkerung seien.

Ueber die vom Deutschen Kreditorenverband angeregte Frage des Schutzes außergerichtlicher Vergleiche sprach sich der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. Nebendorf, gegenüber dem Direktor des Verbandes wie folgt aus:

Als unrichtigen Gründen mißte die Offenheit im Verfahren eingeführt und dem Gemeindeführer das Verfügungsrecht genommen werden. Der jetzige Rechtsstand hätte durchgehend zu erheblichen Verzögerungen der Konfliktbeilegung verlangt, daß auf ein Eingehen auf derartige Verhandlungen kaum zu rechnen sei. Die gegenwärtige Novelle zur Konkursordnung bezeichne sich hauptsächlich auf diejenigen

Der Hildesheimer Silberschatz.

Ende vorigen Monats ist auf dem Galgenberge bei Hildesheim, wo am 17. October 1888 der berühmte Silberschatz gefunden wurde, unter Leitung des Direktors Schuchardt vom Keiner-Museum in Hannover und im Verein eines Vertreters des Berliner Museums eine Ausgrabung vorgenommen, die den Zweck hatte, über die sogenannte Papenheimers Schätze östlich oberhalb der Hauptallee des Schloßes Aufklärung zu gewinnen. Diese Anlage, die wieder eine halbe Meile südlich des Keiner-Museums im Bereich des Schlosses gelegen ist, ist früher mit dem Schloß in Verbindung gebracht worden. Oberst von Coblenz hatte sie, als er hierzeit nach der Entdeckung des Schloßes im Auftrage des königlichen preussischen Ministeriums eine genauere Untersuchung am Galgenberge vornahm, für den Rest eines allgemeinen Schloßes erklärt und daran die Vermuthung geknüpft, daß dieses Schloss der Silberschatz einst besessen habe. Von archäologischer Seite war damals die Hypothese aufgestellt worden, daß der Schatz vielleicht das Silberzeug des Quirinus von Coblenz, nach dem Siege im Teutoburger Wäldchen bei Vertheilung der Germanen in die Hände gefallen und später bei der Vertheilung der Westfälischen den Herustern nachgeworfen sei. Vermuthung, so folgerte Coblenz weiter, habe die die den Legionärskisten kostbarste Beute den Priestern des Stammesheiligtums übergeben; in dem heiligen Saal seien die Gefäße, die einst die Tafel des römischen Herrschers geschmückt hätten, aufgehängt und hier aufbewahrt, bis sie in starkem Grade verwittert, in der Erde vergraben wären. In den Westfälischen Pressen in der Halle des Klosterbauers von Hildesheim seit diese Version von den Schiedlichen des Schloßes fort: Die Wissenschaft hat sie längst aufgehoben und wie so oft, so auch hier das Bestehen des Schloßes, des Hildesheimer-Schatzes vorgesehnen. Der Vermuthung, von dem allgemeinen Schloß und einem Silberschatz ist durch die jetzige Ausgrabung der Boden

entzogen. Die Form der Anlage auf dem Galgenberge deutet nicht auf ein Heiligthum, sondern auf eine Befestigung.

Im Antiquarium der königlichen Museen fand während der letzten Jahre an den Originalen des Silbervermögens Arbeiten vorgenommen. Man ist damit beschäftigt, die zum Theil sehr schön beschriebenen Gefäße, die früher in ihrem besten Zustande, wie sie gefunden wurden, befestigen waren, soweit es möglich ist, mit aller Schonung des Erhaltenen versehen kann, wiederherzustellen. Zunächst war es darauf abgesehen, die Geißel und Spitze der Gefäße, die im Alterthum angehängt gewesen waren, wieder herzustellen, sowie die zerstreuten verstreuten Einzelstücke in ihren alten Zusammenhang einzufügen und die noch bleibenden Brücken und Lücken mit modernen Silberplatten auszufüllen, und so den Gefäßen wieder ein ansehnliches Aussehen zu geben und außerdem vor allem der weiteren Zerstörung Einhalt zu thun. Bei diesen Zusammenfügungen sind aus vielen Scherben und Fragmenten einige ganz neue Stücke wiedergewonnen. Der Schatz besteht bekanntlich aus reich verziertem Tafelgeschirr und aus einfacher gehaltenem Küchenschiff und Gebrauchsgeschirr. Das letztere ist durch eine sehr große und starke, geritzte Schüssel von länglicher Form vergrößert worden, die den Brandspuren auf der inneren Fläche nach einem Feuer ausgeht gewesen ist und daher möglicherweise als Brandgeschloß gedient hat. Zu dem Brandgeschloß sind einige besonders zierliche und feine Stücke hinzugekommen: zwei unter sich gleichartige hantellose Becher mit einfacher glatter Wandung, am Rimbundrand mit einem schmalen vergoldeten Kranz eng in einander gefesteter Mäntel verziert, dessen ein feiner, äußerst prägnanter Verzier, der einst als Unterfuß für ein zierliches Brunnenstück gedient hat. Die Beine sind als abgerundete Vogelbeinen mit Zierfäden und bürigen Köpfen gebildet und tragen eine dünne Platte, auf deren Rand eine erst recht wieder entsetzte Aufschrift in württembergischen Buchstaben eingeschrieben ist. Die Aufschrift lautet: M. Scantonia duo pondo duo semis semianclama, sie giebt also außer dem

blamen an, daß zwei Dreißiger, deren einer jetzt fehlt, als Paar zu dem Schloß gehörten und daß diese zusammen ein Gewicht von 27 1/2 römischen Pfund (gleich etwa 832 g) hatten.

Der ästhetische Zustand, die Ausbesserungen, Verwollständigungen und dazu die Spuren von Abnutzung, die sich vertheilt sind an allen Gefäßen finden, lassen mit Scherben darauf schließen, daß der Schatz über geraume Zeit hin in Gebrauch gewesen ist. Es läßt sich nicht sagen, wann er nach Germanien gekommen ist. Aber schwerlich ist das in früherer Zeit als in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. geschehen, und vermutlich ist er lange in germanischem Besitz verblieben, bis er unter die Erde kam. Er kann als Geschenk in deutsche Hände gelangt sein, wie Tacitus berichtet, daß Silbergefäße in Germanien sich fanden, die von Rom aus Geschenke an Germanen und Römern gegeben waren. Tacitus sagt, daß die Germanen solche Silbergefäße nicht höher bewerteten als irdenes Geschloß. Wie sehr diese Ansicht in ihrer Allgemeinheit übertrieben ist, zeigt der Schatz selbst, sein Gebrauchsstand und die Art seiner Verzierung in der Erde. Er war auf das Sorgfältigste verpackt, alle kleineren Stücke, die Teller, Becher, Krüge waren in die drei großen Gefäße hineingelegt, daneben lagte die große Bratenpfanne und das Gefäß eines Kupfergeschloßes oder Lattengefäßes. In dieser Ordnung zusammengepackt wurde der Schatz durch Soldaten der Hildesheimer Garnison beim Ausgehen eines Schloßbesuchers gefahren. Ein wunderbarer Glücksfall hat ihn gerettet: die Ausgrabungsarbeiten an dem Schloßbaue waren schon fast beendet, als man daran ging, die hintere Wand noch etwas abzubauen; da fiel beim Lösen der Erde der erste Silberbecken der Soldaten vor die Füße. Der Schatz lag unmittelbar hinter der Wandfläche, die als Ausgrabung dienen sollte. Hätte man den Schloßbau zufällig nur einen Fuß breit weiter nach Westen weitergeführt, so wäre der Schatz in der Mitte des Ausgrabungsbereiches liegen geblieben und jetzt durch die Gefäße, die ihn getroffen hätten, für alle Ewigkeit vernichtet.

Winter-Saison 1897-98

In unübertroffener Auswahl.



Mäntel

mit
voller abnehmbarer Pelerine
in
wasserdichten Loden, Duffels
und
modernen Fantasiestoffen.



Paletots

ein- und zweireihig
in
glatten und rauhen Stoffen
und
neuesten Farben.



Rock- und Jacket-Anzüge

(ein- und zweireihig)

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in streng modernem Geschmack und in allen Stoffarten.

Die Lager bieten die denkbar grösste Auswahl u. ist auch in den niedrigsten Preislagen auf Haltbarkeit u. solide Verarbeitung Werth gelegt.



Joppen

aus glatten Loden, warm
gefüttert, von M. 6 an.



Joppen

für das Haus in praktischen
haltbaren Qualitäten von
M. 4 an.

Joppen

aus wasserdichten
guten Gebirgs loden
in den neuesten Farben und
Façons.

Schuljoppen
für jedes Alter.

Jagd-Anzüge

aus besten Loden-Stoffen,
„garantirt wetterfest!“



Neu:
Winter-Specialität!
Loden-
Schul-Anzüge
und Joppen.

Praktischste Winter-
bekleidung
in allen Farben und jeder
Preislage.



Knaben-Mäntel

mit und ohne Pelerine.

Knaben-Paletots und Pyjacks

in nur modernem Stoffen
und jeder Preislage.



Knaben- Anzüge

in den neuesten
geschmackvollsten Façons
und
allen modernen Stoffen
und Farben.



Grösste Preiswürdigkeit.

Auch in Jünglings-Größen für jedes Alter.

Umtausch bereitwilligst.

Elegante Ausführung.

Durch die bedeutende Vergrößerung der Verkaufsräume

bin ich in der Lage, selbst an den stärksten Geschäftstagen meine werthe Kundschaft schnell und gewissenhaft zu bedienen.

Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und der Käufer vor Uebervorteilung geschützt.

Halle a. S.
4 Markt 4
Gegründet 1859.

Herm. Bauchwitz

Halle a. S.
4 Markt 4
Telephon No. 907.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlan von Otto Wendel.

Mit 3 Beigätern.